Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 4

Artikel: Das Kreuz auf der Aegerten bei Laufen
Autor: Fringeli, Albin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kreuz auf der Aegerten bei Laufen.

Von Albin Fringeli.

Wer von Laufen der Birs aufwärts folgt, erreicht etwas hinter der alten Säge die Aegerten. Fleissige Hände haben aus dem einsamen, trockenen Weidland, das sich an den Hang des Buchbergs schmiegt, saubere Kartoffeläcker gemacht. Bald verengert sich das Birstal wieder. Stotzig steigt bei der «Schmelzi» die Wandfluh empor. Die alte Glashütte der Familie Gresly ist verschwunden. Mit einem schmalen Streifen Landes musste sich die Bahnstation der Juralinie abfinden. Wenn ich als Knabe etwas verspätet vom Städtlein heimkehrte und über die Aegerten kam, befiel mich immer ein leises Gruseln. Was wusste der Grossvater nicht alles von dieser abgelegenen Stätte zu erzählen! Ich sagte mir: «Wenn jemand käme, wie nutzlos wäre hier das Schreien! Niemand als die Kräuzlein droben im Buchberg oder drüben in der Birsholle könnten die Hilferufe vernehmen.»

Das Steinkreuz dicht neben der Strasse erinnert, dass in der Nähe im Jahre 1904 ein Mädchen, das auf der nahen Station Bärschwil daheim war, in der Birs den Tod gefunden hat,

Steinkreuze, die noch jung sind, stehen meistens auf Stätten, die schon früher ein Kruzifix getragen haben. So war es auch auf der Aegerten. Dass der Grossvater seine Schauergeschichten nicht erfunden hatte, erfuhr ich erst viele Jahre später, als ich in den Aufzeichnungen des Laufners Peter Frey lesen konnte: «Zu Laufen auf der Egerten steht ein Steinkreuz, es stehet nicht umsonst.» Frey erwähnt, dass das Kreuz an einen Todfall und an zwei Mordtaten erinnere.

An einem Schutzengelsonntag um die Mitte des 19. Jahrhunderts stieg Fridolin Segginger auf einen Kirschbaum. Das Unglück wollte es, dass ein Ast brach. Segginger fiel hinunter. Er wurde bei den gepflückten Kirschen am Boden als Leiche aufgefunden. Seine Angehörigen liessen das Steinkreuz errichten. Es konnte nicht ausbleiben, dass es Leute gab, die den Unfall als ein Strafgericht Gottes betrachteten. Das Kreuz war nicht bloss als ein Denkmal, sondern zugleich als eine Sühne zu betrachten.

Nun erinnerten sich die Alten wieder eines gemeinen Verbrechens, das zur Zeit der französischen Herrschaft hier begangen worden war. In der Zeit zwischen 1793 und 1815 lebte in Liesberg ein französischer Grenzwächter, ein «Garde». Er hatte eine schöne Frau, die einem Offizier in die Augen stach. Diesem gelang es, die Frau zu überreden, sich von ihrem Ehemanne zu trennen. Sie war damit einverstanden, dass der Offizier seinen Untergebenen mit einem Briefe zu später Stunde nach Laufen schickte. Der Garde führte den Befehl gerne aus; denn der Offizier hatte ihm für diesen Gang einen schönen Lohn versprochen. Der französische Soldat kehrte nie mehr zu seiner untreuen Frau nach Liesberg zurück. Auf der Aegerten wurde er ermordet. Seine Leiche wurde an der Birs hinter die Weidenstöcke gelegt.

Während dieses Ereignis stark an eine Schauergeschichte erinnert, wie man sie an Kiltabenden gerne erzählte und in Kalendern abdruckte, darf der dritte Unglücksfall, der sich auf der Aegerten zugetragen hat, schon etwas volkskundliches Interesse beanspruchen. Oft hören wir ja heute noch die Behauptung, dass jemand ein schreckliches Geschehen vorausgeahnt habe. In

vielen Sagen ist sogar die Rede, dass selbst Tiere grosse Unglücksfälle, wie Bergstürze, zum voraus angezeigt hätten. Auch der unglückliche Knecht eines Holzfuhrmanns aus dem Delsbergertal besass die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken. Der Fuhrmann Bögli aus Rennendorf kam zu später Stunde aus Basel nach Laufen. Er kehrte mit seinem Knecht im «Rössli» und im «Kreuz» ein. Er hatte die Absicht, im Städtlein zu übernachten und erst am folgenden Morgen wieder weiter zu fahren. Beim Wein erhitzte er sich so sehr, dass er plötzlich den Entschluss fasste aufzubrechen. Es war Mitternacht. Dem Knecht graute. Er wollte seinen Meister überreden auf die Abfahrt zu verzichten. Dieser Einspruch erbitterte den weinseligen Fuhrmann noch mehr. Der Knecht spannte die Pferde, die schon lange im Stalle gestanden hatten, an die beiden Wagen. Bald trat er wieder in die Wirtsstube, um noch einmal den Versuch zu unternehmen, den Meister zum Bleiben zu überreden. Es war umsonst. Der Fuhrmann bestieg den ersten Wagen, der Knecht folgte auf dem zweiten. Dreimal aber kehrte der Knecht mit seinem Wagen zum Gasthaus zurück. Die Menschen staunten. Was war mit dem Knecht los? War er nicht mehr ganz bei Sinnen? Man schickte ihn wieder fort. Er möge doch seinem Meister folgen, um ihn nicht noch mehr zu verärgern. Es «gruuse» ihm; das war die einzige Erklärung, die der Arme zu geben hatte. Schliesslich sah er ein, dass er die Fahrt wagen müsse . . . . Am Morgen hat man ihn auf der Aegerten tot aufgefunden! Da lag er, und die Radspuren verrieten, wie er den Tod gefunden hatte. Der Meister wurde verhaftet, er legte aber kein Geständnis ab. Ein Verbrechen liess sich nicht nachweisen. Manch einer aber liess es sich nie ausreden, dass der erboste Fuhrmann sich an seinem Knechte gerächt habe.

Dorfpartie aus Duggingen.
Zeichnung von August Cueni.

Wie gross ist die Aehnlichkeit dieses Vorfalles mit dem Unglück, das dem armen «Heideknaben» des norddeutschen Dichters Friedrich Hebbel über den Weg läuft. Auch jener Bube hat nach einem schweren Traum die dumpfe Ahnung, er werde auf dem Wege durch die Heide überfallen und ermordet. Gerade dadurch verrät er sich und ruft das Unglück, den Mörder, herbei.

Neben solchen trüben Bildern stieg aber immer wieder, wenn ich über die Aegerten kam, ein heiteres Ereignis auf, dessen Kenntnis ich ebenfalls dem Grossvater verdanke. Hier in dieser Abgeschiedenheit wurde einmal der grosse Geologe Amanz Gresly von einem Gewitter überrascht. Als die ersten Tropfen fielen, zog er seine Kleider aus, setzte sich darauf und liess sich vom Regen abwaschen. Nachher zog er die trockenen Kleider wieder an und stocherte in den Steinen herum, bis er das uralte Geheimnis der stillen Aegerten ergründet hatte.

Das Heimatmuseum Laufen.

Von Leo Segginger.

Was soll ich Dir, lieber Leser, noch erzählen vom Heimatmuseum, da in der letzten Nummer der «Jurablätter» ja schon so viel über dieses Thema geschrieben wurde? Und doch verdient auch unser bescheidenes Laufentaler Heimatmuseum erwähnt zu werden, verfolgt es doch die gleichen Ziele und den gleichen Zweck wie die andern Heimatmuseen.

Auch aus unserer Gegend wurde so viel altes, ehrwürdiges Volksgut verschleppt von hartherzigen Altertumskrämern, denen nur der materielle Gewinn die Hauptsache war. Dieses Volksgut, das unseren Vorfahren gedient, mit dem sie gelebt, gearbeitet haben, zu erhalten, ist unsere Pflicht. Heute, wo mit den Denkmälern der Vergangenheit so manche alte Sitte, manch alter Brauch verschwindet, das Alte unaufhaltsam dem Neuen weichen muss, heute gilt es den Sinn für die Vergangenheit unserer Heimat zu wecken. Das Heute kann nicht in die Zukunft wachsen, wenn es alles Gestrige, alle Brücken hinter sich abbricht.

Das inzwischen zum Leben erwachte Heimatmuseum Laufen macht es sich zur Aufgabe, die alten heimatlichen Zeugen zu sammeln, sie vor weiterer Verschleppung aus unserem Tal zu schützen. Es hat sich gezeigt, dass noch vieles zu finden ist, anderes kann wieder aus Museen zurückgeholt werden, so dass schon ein bescheidener Anfang vorhanden ist.

Um die finanziellen Mittel aufzutreiben, wurde ein Museumsverein gegründet, mit Einzel- und Kollektivmitgliedern mit einem bescheidenen Jahresbeitrag. Dieser Verein wird durch Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen und Heimatabende das Interesse an der Geschichte unserer engern Heimat wecken und so am kulturellen Leben unserer Talschaft mitwirken. Eine sehr gute Gelegenheit bietet sich dieses Jahr, kann doch Laufen seinen 650. Geburtstag als Stadt und zugleich seinen 100. als Amtsbezirk (1846) feiern. Bei dieser Gelegenheit soll dann auch das Heimatmuseum seiner Bestimmung übergeben werden. Wir wünschen ihm viel Glück und dass es seine Aufgabe voll erfülle zum Wohle unserer engeren Heimat.